

Wüste im Kirnitzschtal

Die Hinterdittersbacher Talwiesen sollen zuwachsen

Die Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz hatte vor etwa zwei Jahren einen Pflege- und Entwicklungsplan für das Offenland im Kirnitzschtal vorgestellt. Um ihn zu verstehen, musste man sich ein wenig einlesen in dieses Papier. Wichtig für das Verständnis war zum einen das

öfters auftauchende Wort Sukzession – zum anderen das Wissen, dass unsere potentiell natürliche Vegetation nun einmal Wald ist. „Sukzession“ bezeichnet die Abfolge von Vegetationszuständen in der Biologie. „Natürliche Sukzession“ führt zur potentiell natürlichen Vegetation. Wenn

eine Wiese nicht gehauen wird, wird sie allmählich zu Wald werden. Hinter „Sukzession“ verbirgt sich hier also das Sich-Selbst-Überlassen des Kirnitzschtales und damit das Zuwachsen der Talandschaft.

Der Pflege- und Entwicklungsplan für das Offenland im Kirnitzschtal umfasst verschiedene Bereiche: die Wiesen an der Ostrauer Mühle, das Mittelndorfer Kirnitzschtal, den Bereich Nasser Grund sowie die Wiesen am Lichtenhainer Wasserfall, an der Lichtenhainer Mühle und im Hinterhermsdorfer Lochräumicht. Hier kam es im Zuge des Bekanntwerdens des Planes zu einiger Aufregung „ob denn das ganze Kirnitzschtal zuwachsen solle“. Schlagworte vom „grünen Tunnel“ machten 2007 die Runde und standen auch in der Zeitung. Die Nationalparkverwaltung befürwortete eine umfassende Sukzession. Einheimische und Wanderer protestierten dagegen. So reizvoll eine große Waldlandschaft sein mag, gerade auch der Wechsel von Wald und Offenland machen den Reiz unserer heimischen Landschaft aus. (Darauf weist auch der Marburger Wandersoziologe Rainer Brämer immer wieder hin). Es kam in diesen Bereichen zu Milderungen des Planes, die letztendlich akzeptabel sind. Dafür sind wir sehr dankbar.

Anders ist die Situation im Gebiet der Hinterdittersbacher Kirnitzschwiesen. Diese sind etwas abgelegen und wurden kaum näher beachtet. Allmählich wurde es ruhig um den Pflege- und Entwicklungsplan. Er machte seine Runde durch zahlreiche Verwaltungen. Am 9. April

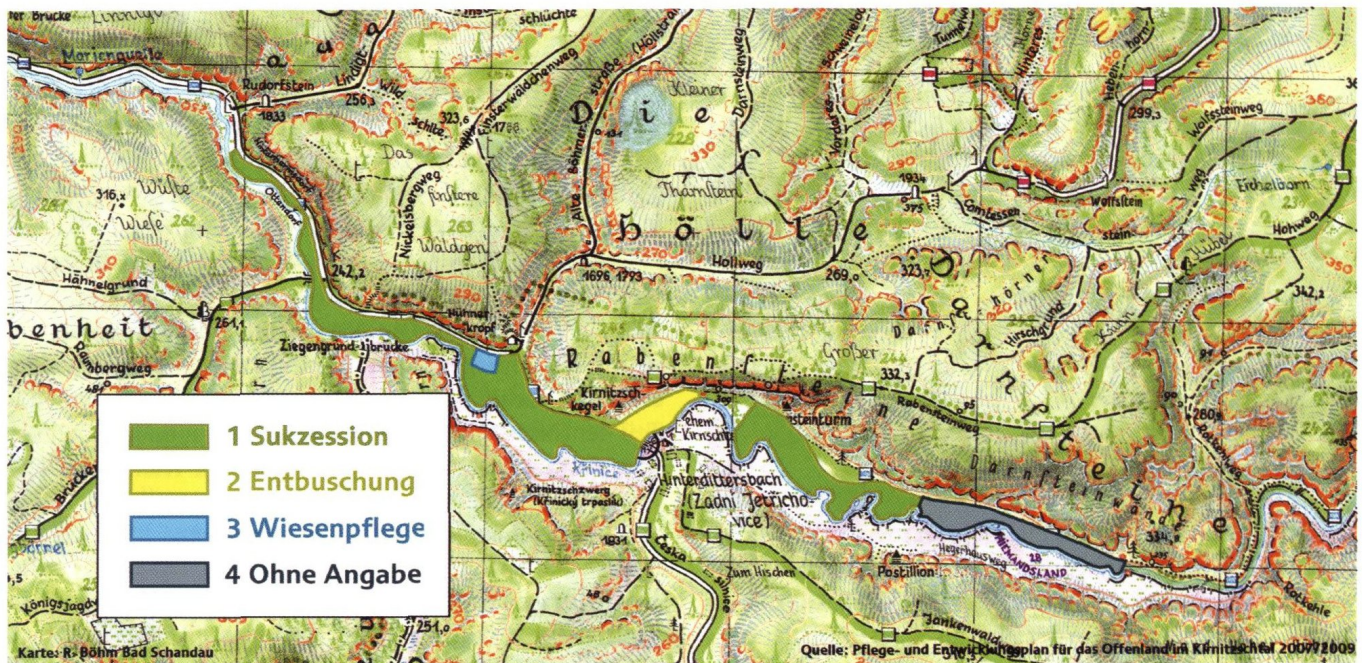
2009 hat das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft dem Plan zugestimmt. Er wurde im Bad Schandauer Stadtrat verteilt. Und nun ist der Plan in Kraft getreten.

Die Hinterdittersbacher Kirnitzschwiesen vermitteln dem das dicht bewaldete Kirnitzschtal aufwärtswandernden Wanderer ein wunderbares Naturerlebnis. Das Tal öffnet sich oberhalb des Lindigtgrundes, und auf etwa 2,5 km wandert man durch eine malerisch schöne Talaue. Unterhalb der Rotkehle verengt sich dann das Tal wieder und geht in die Hinterhermsdorfer Kirnitzschklamm über. Mitten in den Wiesen bildet der Grenzübergang ins Böhmisches einen wichtigen Abzweig. „Gib mir Worte zu schwärmen“, so glaubt man fast Rainer Brämer an dieser Stelle sagen zu hören.

Die Wiesenflächen wurden im Pflege- und Entwicklungsplan mit einer Fläche von 9,0 ha erfasst. Auf 0,1 ha davon steht ein wertvolles Vorkommen des Breitblättrigen Knabenkrautes aus der Familie der Orchideen. Hier sieht der Plan auch künftig noch eine Wiesenmahd vor (in der Karte blau). Weitere 0,7 ha sind für eine Entbuschung vorgesehen (gelb). Diese sollen künftig eine kleine Lichtung bilden. Bezüglich der übrigen 8,3 ha (grün) folgt uns der Entwurfsverfasser des Planes zunächst: „In landschaftsästhetischer Hinsicht bestehen in diesem erweiterten Talabschnitt attraktive Sichtbeziehungen auf die randlichen Felswände, die einen überraschenden Kontrast zu den ober- und unterhalb angrenzenden Klammgebieten



Hinterdittersbacher Kirnitzschwiesen. Ausschnitt aus den Sächsischen Meilenblättern von 1780. Das Blatt wurde beim Einnorden um 45° gedreht. Dadurch verlaufen die Pünktchen der Wiesensignaturen schräg nach rechts oben. Der Flurname „Wüste Wiese“ befindet sich nahe des linken Randes – Quelle: SLUB, Kartenforum Sachsen.



Hinterdittersbacher Kirnitzschwiesen. Exaktauszug der dem Pflege- und Entwicklungsplan beigefügten Karte. Die grau dargestellten Wiesenflächen („Ohne Angabe“) liegen in der Vorlage außerhalb. Zu den angrenzenden Wiesen auf tschechischer Seite führt der Plan übrigens aus, dass Teilflächen hiervon weiterhin dauerhaft gepflegt werden sollen.

bilden.“ Dann kommt er aber zu dem Urteil „Unter Abwägung aller Belange wird hier der natürlichen Entwicklung (Sukzession) Vorrang vor dem Schutzgut Landschaftsbild eingeräumt.“ Es ist also geplant, dass die Wiesen allmählich verbuschen, dann ganz zuwachsen. Wie eine derartige Sukzessionsfläche nach 60 Jahren aussieht, kann man im Kirnitzschtal an verschiedenen Standorten sehen, z. B. oberhalb des Parkplatzes Nasser Grund oder an der Lichtenhainer Mühle. Eine Wiese oder Talaue wird das dann nicht mehr sein.

Die Hinterdittersbacher Kirnitzschwiesen sind sehr alt. Sie wurden bereits 1780 bei der Aufnahme der Sächsischen Meilenblätter erfasst. Die in den Meilenblättern dargestellte Situation ist fast mit der heutigen Situation identisch. Es gibt diese Wiesen also mindestens seit 230 Jahren. In den alten Meilenblättern kann man auch viele längst untergegangene Flurnamen entdecken. Der Bergleib gegenüber Lindigtgrund und Marienquelle hat damals „Wüste Wiese“ geheißen. Das Wort Wüste wurde damals nicht zur Bezeichnung einer (vielleicht grob „sahara-artig“ vorzustellenden) Sandwüste benutzt. Wir kennen die Wüstenei als den schlimmen Verbannungsort von Rapunzels Liebhaber – Wüste als einen von allen Menschen aufgegebenen und verlassen, gefährvollen und todbringenden Ort. Es handelt sich bei der „Wüsten Wiese“ also um ein wüst gewordenes Wiesenstück. Bevor der Mensch kam, war das ganze Kirnitzschtal eine derartige Wüste. Und wenn der Pflege- und Entwicklungsplan für das Offenland im Kirnitzschtal umgesetzt wird, dann werden die

Hinterdittersbacher Kirnitzschwiesen auch wieder das werden, was sie einmal gewesen sind, in der Sprache unserer Altvorden: eine Wüste.

Wir leben nicht mehr im Mittelalter. Die Welt hat sich geändert. Die Sahara buchen wir heutzutage als Adventure-Urlaub. Und indem wir sie auf Jeep-Safari durchrasen – und indem wir dann unsere Digicam-Urlaubsbilder ins Internet stellen – vereinnahmen wir die Wüste Sahara als unseren eigenen Lebensraum. Unseren ursprünglichen eigenen Lebensraum geben wir auf. Wir haben daraus inzwischen einen Nationalpark gemacht. Und der macht aus unserem alten Lebensraum – eine Wüste.

Man muss nicht viel tun, wenn man das verhindern will. Einmal im Jahr Gras hauen würde ausreichen.

**Dr. Rolf Böhm,
Kirnitzschtalverein e. V.**

/1/ Nationalpark Sächsische Schweiz. Pflege- und Entwicklungsplan für das Offenland im Kirnitzschtal (Stand Januar 2007).

/2/ Brämer, R.: Urwald oder Waldzoo. Unmaßgebliche Erfahrungen im Nationalpark Hainich. Marburg 2001.

<http://wanderforschung.de/files/nattextrhainich1233926651.pdf>

/3/ Brämer, R.: Schöne Landschaft aus der Sicht der Naturpsychologie. Marburg 2008.

<http://wanderforschung.de/files/schoene-landschaft1220114770.pdf>